

**Zeitschrift:** Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

**Herausgeber:** Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

**Band:** - (2003)

**Heft:** 3

**Artikel:** "Glokalisierung" in Münchenstein

**Autor:** Schenker, André

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-957914>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Glokalisierung» in Münchenstein

**Der internationale wirtschaftliche Wettbewerb (Globalisierung) beeinflusst massgebend den nationalen und internationalen Standortwettbewerb. Verkehrlich gut angebundene städtische Raumgebilde mit einer Konzentration von Betrieben des sekundären und insbesondere des tertiären Sektors bilden die «Kampfzonen» dieser Standortkonkurrenz. Die einzelnen Kommunen sind herausgefordert, eine rein lokale Sichtweise zu überwinden.**

Das Spannungsfeld zwischen Globalisierung und deren lokalen Auswirkungen wird mit dem plakativen Kunstwort «Glokalisierung» umschrieben. Darin drückt sich eine überregionale Standortkonkurrenz zwischen Regionen und Städten aus. Als Grundlage für Investitionsentscheide von international tätigen Firmen dienen Bewertungen und Vergleiche von firmen- und branchenrelevanten Standorteigenschaften der grundsätzlich in Frage kommenden Regionen und Städte. In zunehmendem Masse entsteht neben dem Wettbewerb zwischen Firmen ein Wettbewerb zwischen Wirtschaftsstandorten und damit zwischen den beteiligten Gemeinwesen. Diese Ausgangslage bildet die Grundlage für nachfolgende Überlegungen.

Als Vertiefungsbeispiel dient die zum schweizerischen Teil der Trinationalen Agglomeration Basel TAB gehörende Gemeinde Münchenstein/BL. Die Agglomeration Basel ist in der Schweiz neben Zürich und Genf die dritte grossstädtische Agglomeration von internationaler Bedeutung. In der Rangfolge der 165 bedeutendsten europäischen Agglomerationen belegt Zürich den 17. Rang, Genf den 21. Rang und Basel den 32. Rang. Basel ist darüber hinaus eine bedeutende Grenzstadt im Dreiländereck CH-D-F. In der TAB leben rund 600'000 Einwohner; etwa 400'000 in der Schweiz, ca. 140'000 in Deutschland und rund 45'000 in Frankreich.

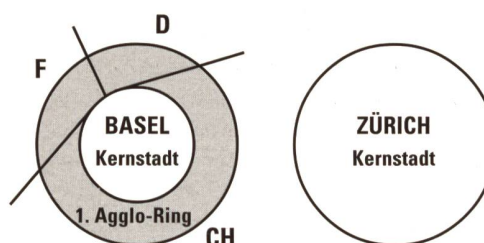
Die wirtschaftlich bedeutendsten Branchen in der NW-Schweiz bilden die chemisch-pharmazeutische Industrie mit den Life Sciences, Banken/Versicherungen, Logistik- und Distributionsdienstleistungen sowie städtische Dienstleistungen.

## Wo findet sich Münchenstein wieder?

Im ersten Ring der Agglomerationsgemeinden um die Kernstadt Basel gelegen, gehört M. mit

knapp 12'000 Einwohnern zu den grösseren Gemeinden im Kanton Basel-Landschaft. Die Verkehrserschliessung ist seit jeher vorzüglich: eine SBB-Linie mit Bahnhof (seit 1875), zwei Vorort-Trambahnlinien (seit anfangs 20.Jh.) und eine Hochleistungsstrasse (H 18, seit Ende der 1970er Jahre). Die frühe Entwicklung von Industriearealen in M. ist auf der einen Seite auf Standortvorteile wie Stadtnähe, eine gute Erschliessung, die Nutzung der Wasserkraft der Birs und auf der anderen Seite auf initiative Unternehmerpersönlichkeiten zurückzuführen.

Das Verhältnis zwischen Agglomeration und Kernstadt ist aufgrund der Grenzziehungen bei Basel grundsätzlich anders als beispielsweise im Fall von Zürich. Während die Stadt Zürich durch Eingliederung der Aussengemeinden bis vor dem 2. Weltkrieg eine verbesserte Deckungsgleichheit von funktionaler Verflechtung und politischer Gebietskörperschaft erreichte, war ein solches Vorgehen für das von zwei Staatsgrenzen und einer Kantonsgrenze eingeschränkte Basel nicht möglich.



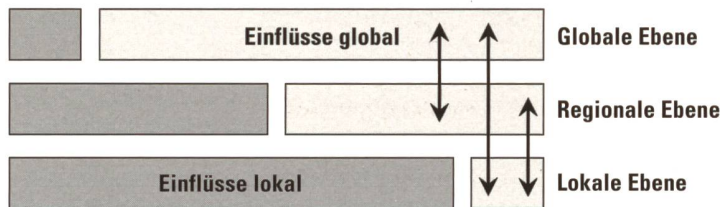
## Leitsätze als Orientierungsrahmen

Das Spannungsverhältnis, in dem sich Gebietskörperschaften heute befinden, soll mit Blick auf die Beispielmunicipalität Münchenstein anhand von drei Leitsätzen herausgearbeitet werden.

**Leitsatz 1: Die Kernstadt Basel und mit ihr die Nordwestschweiz (und TAB) sind durch internationale Unternehmen direkt in die Weltwirtschaft eingebunden.**

Das nachfolgende Schema dient zur Verdeutlichung dieser Aussage (eigene Darstellung). Darin sind die globalen und kontinentalen Einflüsse auf die regionale (NW-Schweiz, TAB) und lokale Ebene (Münchenstein, unteres Birstal) darge-

► André Schenker  
Dipl. Geograph SVU/SIA  
Abteilung Raum, Umwelt  
Gruner AG Basel  
(andre.schenker@gruner.ch)



stellt. Die Interaktionen zwischen den globalen, regionalen und lokalen Entwicklungen sind entsprechend unterschiedlich stark ausgeprägt.

**Leitsatz 2: Das Verhältnis der Agglomerationsgemeinden zur Kernstadt wandelt sich zunehmend vom ehemals einseitigen Abhängigkeitsverhältnis hin zur Komplementarität mit Ausbildung von Subzentren und Knoten im städtischen Umland. Die Leaderfunktion der Kernstadt Basel bleibt jedoch unbestritten.**

Diese Gewichtsverschiebungen und auch räumlich-funktionell nachweisbaren Bedeutungsumlagerungen lassen sich aufgrund statistischer Eckdaten der Volkszählungen und Betriebszählungen einfach nachweisen. Dominierte die gewerblich-industrielle Produktion in Münchenstein bis in die 70er Jahre hinein, überwiegt der Dienstleistungssektor seit den 80er Jahren deutlich. Diese Entwicklung verstärkte sich in den 90er Jahren im gesamten unteren Birstal (in Verbindung mit dem Anstieg der Anzahl Arbeitsstätten und der Einwohnerzahlen). Hervorzuheben ist die Zahl der Zupendler in Münchenstein, die 1990 bereits diejenige der Wegpendler übertrifft und so die Bedeutung von M. als Arbeitsort im 1. Agglomerationsring unterstreicht.

**Leitsatz 3: Eine kommunale Förderstrategie hat auf den eigenen Stärken und Standortqualitäten aufzubauen.**

Die einzelnen Gebietskörperschaften einer städtischen Region verfügen aufgrund ihrer naturräumlichen und verkehrlichen Lage, historisch gewachsener Strukturen und gesellschaftlicher Komponenten über unterschiedliche Eigenschaften und Potenziale. Diese bilden die Grundlage für ein zielstrebiges Handeln.

Als methodisches Hilfsmittel zur Strategiefindung für Münchenstein wurde eine grobe SWOT-Analyse durchgeführt. Ziel ist das Herausschälen der eigenen Stärken und der externen Chancen des Standortes. Die Ergebnisse lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen (siehe Tabelle 1).

Aus mehreren Möglichkeiten wurden folgende zwei Stossrichtungen als strategische Schwerpunkte vorgeschlagen:

- Aufbau einer hochwertigen Logistikplattform
- Ausbau des Bildungsstandortes M. und Wissenstransfer (inkl. Forschung + Entwicklung)

In Ergänzung zur SWOT-Analyse wurde als zweites Hilfsmittel eine grobe Stakeholder-Analyse durchgeführt und die verschiedenen Anspruchsgruppen bestimmt. Dabei standen zwei Fragen im Vordergrund: (1) Wie ist auf die kritischen Anspruchsgruppen zu reagieren, damit sie eine gewünschte Entwicklung nicht durch Widerstände unterbinden, sondern den Prozess positiv beeinflussen und (2) wie können die Zielgruppen erreicht werden?

Die daraus entwickelte Strategie zur informellen Einbindung der Akteure enthält folgende Elemente:

- Schaffung einer Netzwerkstruktur zur Entwicklung der Teilregion Unteres Birstal zusammen mit den betroffenen kantonalen und kommunalen Gebietskörperschaften (Planungsorganisation).
- Einbindung der massgeblichen Wirtschaftskreise und -akteure in das Standortmarketing (eventuell als gemischtwirtschaftliche Organisation).
- Schaffung von regelmässigen Foren, in denen die interessierten und die kritischen Anspruchsgruppen über die Zwischenergebnisse bzw. Teilergebnisse des Prozesses informiert werden und eine Diskussionsplattform vorfinden in der sie sich einbringen können.
- Sicherstellung der Transparenz von Informationen.

### Wie Entwicklungen mitformen und Standorte stärken?

Basierend auf der Erkenntnis und dem Bewusstsein, dass wirtschaftlich bedingte Standortkonkurrenz zwischen städtischen Regionen eine Realität darstellt, ergibt sich für die Gemeinden einer städtischen Region einschliesslich der Kernstadt zwangsläufig ein gemeinsames Interesse, zusammen als attraktiver Standort wahrgenommen zu werden um dadurch einen möglichst hohen Gesamtnutzen erzielen zu können.

Aus dieser Einschätzung leiten sich die folgenden vier kommunalen Handlungsschwerpunkte ab:

- Zwischen den räumlich starren Gebietskörperschaften sind vermehrt funktional bewegliche Lösungen (Netzwerke) zu suchen und neue Kooperationen zu erproben.

Dies betrifft Kooperationsformen der Agglomerationsgemeinden unter sich, als auch zusammen mit der Kernstadt Basel. Dabei stehen pragmatische, praxistaugliche Lösungen im Vordergrund. Ein kleinkrämerisches gegenseitiges Aufrechnen, z.B. «Kultur hier – Naherholung dort» verkennt die gegenseitigen Abhängigkeiten.

- Die Möglichkeiten der neuen Agglomerationspolitik des Bundes nutzen.



MÜNCHENSTEIN	
Eigene Stärken	Externe Chancen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Politisches Klima geprägt von relativer Offenheit und Toleranz</li> <li>• Sozial ausgewogene Zusammensetzung der Bevölkerung</li> <li>• Breites Bildungsangebot</li> <li>• Gute Nutzungsdurchmischung und attraktive Wohnquartiere</li> <li>• Reichhaltiges Angebot für Freizeit und Naherholung</li> <li>• Verdichtungs- und Umnutzungspotenzial auf alten, schlecht genutzten Industriearealen</li> <li>• Strategisch gelegene Baulandreserve (18 ha)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geographische Nähe zur Kernstadt Basel und zur EU</li> <li>• Sehr gute Verkehrsanbindungen ans übergeordnete Netz</li> <li>• Kernstadt Basel als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum mit spezialisiertem städtischen Dienstleistungsangebot</li> <li>• Agglomerationsgemeinden mit entwicklungsfähiger Kooperationsbereitschaft</li> </ul>

Tabelle 1

Die offizielle Anerkennung der urbanen Realität durch den Bundesrat und die vorgesehenen Massnahmen (z.B. Verbesserungen im Agglomerationsverkehr) bieten zukünftig einen günstigen Rahmen für Pilotvorhaben einschliesslich der Sensibilisierung in bezug auf urbane Problemlagen.

- Kommunale Leitbilder entwickeln, Zielvorstellungen klären und diese als Rahmenbedingungen vorgeben. In einer flexibilisierten Planungspraxis überschaubare Teilflächen beplanen und schrittweise damit übereinstimmende Einzelprojekte realisieren.

Eine allumfassende, flächendeckende und detaillierte Planung und Steuerung der kommunalen Entwicklung im Baugebiet ist unter heutigen Randbedingungen schwierig umzusetzen und trägt zudem der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dynamik nur ungenügend Rechnung. Ein grob definierter Rahmen (z.B. kommunaler Richtplan) bietet die in jedem Fall notwendigen Eckpunkte ohne jedoch den erforderlichen Spielraum für zukünftige Realisierungen zu stark einzuengen.

- Mit kooperativen, aber strukturierten Planungsprozessen die Hauptakteure auf kommunaler Ebene einbinden und so zu konsensfähigen (Verhandlungs)-Lösungen gelangen.

Kooperative Planungsprozesse sind aufgrund der zahlreichen Akteure und Anspruchsgruppen relativ aufwendig, haben aber gegenüber kräftezehrenden und teuren Konfrontationen in Rechtsverfahren aufgrund festgefahrener Positionen eine hohe Erfolgswahrscheinlichkeit ohne ausgesprochene Verlierer. Wesentlich für die involvierten Akteure sind neben einem schrittweisen Vorgehen auch konkrete Teilergebnisse, die die Tauglichkeit des gewählten Vorgehens belegen.

### Anspruchsvoller Prozess

An alle Akteure in diesem Umfeld werden hohe Anforderungen gestellt. Eine grundsätzliche Be-

reitschaft der Beteiligten ist Voraussetzung, um bauliche und nutzungsbezogene Veränderungen zuzulassen und entsprechende räumliche Entwicklungen gezielt zu fördern. Die Flexibilität der informellen und kooperativen Prozesse erleichtert Lösungsfindungen, die auch im Rahmen der nachgelagerten institutionalisierten demokratischen Verfahren mit Zustimmung rechnen können. Und unter dem Blickwinkel des Gesamtnutzens für die Region ist zu fallweise zu entscheiden, ob ein Auftritt unter der «Marke» Basel oder Trinationale Agglomeration Basel eine wünschbare oder notwendige Variante darstellt. ■

Inserat



Hochschule für  
Technik und Architektur Bern

## NACHDIPLOMKURS Städtebau

Der Kurs besteht aus 5 Modulen, die auch einzeln belegt werden können.  
Ein Modul umfasst 5 aufeinander folgende Freitage zu 8 Lektionen.

1. Modul	Entwicklung der Stadt	Dr. Jürg Sulzer	ab 22.08.2003
2. Modul	Städtebau vor 1918	Dr. Martin Fröhlich	ab 17.10.2003
3. Modul	Städtebau nach 1918	PD Dr. Angelus Eisinger	ab 13.02.2004
4. Modul	Stadtraum	Hans Binder	ab 19.03.2004
5. Modul	Stadt und Agglomeration	Fritz Schumacher	ab 02.07.2004

In allen Modulen sprechen zahlreiche Gastreferenten aus dem In- und Ausland.

**Weitere Informationen:**  
PD Dr. Dieter Schnell 031 33 55 473, dieter.schnell@hta-be.bfh.ch;  
Sekretariat: 031 33 55 411

Programm unter [www.hta-be.bfh.ch](http://www.hta-be.bfh.ch)